

Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität – PV-Anlage Hohenwart IV (Freinhausen)

Dipl.-Biol. Hans Schwaiger – 1.10.2025

Grundsätzliche Ziele:

- Förderung und Neuschaffung von Magerrasenflächen auf geeigneten Standorten durch Mähgutübertragung und z.T. auch gezielte Förderung von Einzelarten durch Ausbringung von Pollenpflanzen (v.a. Wildbienen)
- Schaffung von offenen Bodenstellen und Rohboden für Wildbienen und andere Arten
- Vernetzung von Magerrasenflächen (über Randbereiche und gezielte Einbringung von Magerrasenbereichen innerhalb der Modulflächen)
- Erhaltung von Ranken mit Einzelgehölzen (v.a. Vögel und Insekten)

Zielarten bzw. Gruppen:

- Typische Bewohner von Sandmagerrasen bei Pflanzen und Tieren
- Zauneidechsen
- Vogelarten halboffener Bereiche mit Hecken, Gebüschgruppen und Einzelgehölzen (v.a. Neuntöter, Dorngrasmücke, Klappergrasmücke)
- Bienenfresser (Verbesserung Nahrungssituation)
- Besonders gefährdete und seltene Wildbienenarten (v.a. Ochsenzungen-Sandbiene und Malven-Langhornbiene)

Magerrasenflächen:

Aufgrund der bisherigen Nutzung als Ackerflächen (westliche Teilfläche) sind vielfach die oberen Bodenschichten mit Nährstoffen angereichert und daher für die Entwicklung von Magerrasen durch Mähgutübertragung oder gezielte Ansaat mit Magerrasenarten zu nährstoffreich. Sinnvoll wäre daher entweder ein Abschieben der obersten 10cm oder ein gezielter Nährstoffentzug durch die mehrjährige Ansaat von Kulturpflanzen incl. Ernte/Mahd und Abfuhr oder auch ein Nährstoffentzug durch mehrmalige Mahd pro Jahr. Dabei sollte auf konkrete lokale Erfahrungen aus dem BayernNetzNaturProjekt „Paartaler Sanddünen“ zurückgegriffen werden.

Die Anlage von Magerrasen sollte vorrangig auf südexponierten Flächen oder in Kuppenlage und bevorzugt am Oberhang erfolgen (siehe Skizzen). Besonders günstig erscheint die Entwicklung von Magerrasen auf der südwestexponierten östlichen Fläche, insbesondere im Nordteil, angrenzend an den vorhandenen Landschaftsbestandteil. Dazu sollte zumindest in Teilbereichen die oberste Bodenschicht entfernt werden (kann in der Fläche gelagert werden) und/oder an Kanten abgestochen werden, um möglichst nährstoffarme und daher offene und vegetationsarme Bereiche zu schaffen.

Nach dem Abschieben des Oberbodens oder nach der erfolgten Ausmagerung ist Mähgut aus artenreichen Flächen der näheren Umgebung (idealerweise aus dem NSG „Windsberg“) auszubringen. Die Übertragung sollte möglichst direkt nach der Mahd der Spenderflächen erfolgen. Je nach Entwicklung der Flächen ist eine mehrmalige Ausbringung von Mähgut wünschenswert.

Für die beiden besonders seltenen und wertgebenden Wildbienenarten *Andrena nasuta* (Ochsenzungen-Sandbiene) und *Eucera macroglossa* (Malven-Langhornbiene) sollten gezielt die wichtigsten Pollenlieferanten *Anchusa officinalis* (Gewöhnliche Ochsenzunge) und Arten aus der Familie der Malvengewächse eingebracht und gefördert werden. Dabei ist nur autochthones Pflanzenmaterial zu verwenden.

Zu bevorzugen ist die Entwicklung ausgedehnterer Bereiche gegenüber schmalen Streifen, da so die Einwanderung nährstoffliebender Pflanzenarten und andere Randeffekte einen geringeren Einfluss haben. Zudem ist der Aufwand bei der Neuanlage der Flächen auf ausgedehnteren Flächen arbeitstechnisch geringer.

Die Magerrasenbereiche sind nach Erreichen des gewünschten Entwicklungszustands dann nur einmal im Jahr im Herbst zu mähen und das Mähgut zu entsorgen. Bei erfolgter Etablierung von Magerrasenvegetation kann bei entsprechender Vegetationsentwicklung (kein zu starker und dichter Aufwuchs, kein Aufkommen unerwünschter Arten) auf eine alternierende Mahd im zweijährigen Turnus umgestellt werden. Blühende Ochsenzungen (*Anchusa officinalis*) und Malven sind jedoch unbedingt von der Mahd auszusparen, falls auf Teilflächen eine Sommermahd nötig werden sollte (z.B. zur Ausmagerung).

Wünschenswert ist eine regelmäßige Beobachtung der Entwicklung der Flächen, um flexibel auf ungünstige Veränderungen (z.B. Einwanderung Neophyten, aufkommende Gehölze, Überbeweidung) reagieren zu können.

Besonders wichtig ist eine intensive Betreuung bei einer möglichen Beweidung, da ohne konsequente Beobachtung die naturschutzfachlichen Ziele nur schwerlich zu erreichen sind. Denkbar wäre eine Einbindung in ein – hoffentlich vorhandenes - Monitoring-Regime für das Naturschutzgebiet „Windsberg“.

Hinweise zu einzelnen Flächen (Nummern in Karte):

1 – sehr steile Böschung zu Weg im Norden, sollte durch Hinzufügen von Material (möglichst nährstoffarm) abgeflacht werden

2 – Anschluss an vorhandenen Landschaftsbestandteil sinnvoll

Beweidung

Als Alternative zur Mahd von Magerrasenflächen und der Flächen unter den Modulen ist auch eine Beweidung möglich. Dabei ist aber bei einer etwaigen Dauerbeweidung nur eine sehr geringe Besatzdichte zu wählen (etwa 0,5 Großvieheinheiten/Hektar) oder die Beweidung nur kurzzeitig durchzuführen, was vorzuziehen ist.

Die Auswirkungen der Beweidung auf die Vegetation sind intensiv und regelmäßig zu beobachten, um sowohl Überbeweidung und starke Trittschäden als auch Unterbeweidung und Verbrachung zu vermeiden.

Ranken

Im Bereich der Ackerflächen der westlichen Teilfläche befinden sich aktuell noch einige wenige Ranken. Zum Teil sind diese auf dem Luftbild kaum mehr erkennbar, so dass die Eintragungen in der Karte möglicherweise nicht ganz richtig liegen.

Diese verbliebenen Ranken besitzen eine wichtige Funktion als Lebensraum für verschiedene Insektengruppen, aber auch für die Zauneidechse, da sie ein günstiges Kleinklima (windstill, sonnig) bieten..

Die Ranken sind teilweise dicht bewachsen, zum Teil auch mit Nitrophyten. Diese Bereiche sollten gemäht werden, um eine Aushagerung zu erreichen. In besonders dichten Bereichen ist vermutlich auch ein vorsichtiges Entfernen der Vegetation durch Abstechen sinnvoll, um offene Bodenbereiche für Wildbienen zu schaffen. Auch kann dadurch die Ansiedlung von Magerrasenarten gefördert

werden. Dies kann zusätzlich durch Einbringen von Mähgut aus artenreichen Bereichen (z.B. Windsberg) unterstützt werden.

Randflächen

Sofern an den Rändern der einzelnen Teilflächen ohnehin Ränder eingehalten werden sollen oder müssen, ist auch hier eine Förderung von Magerrasen wünschenswert.

Die Anlage durchgehender, langer Heckenstreifen auf den Randflächen ist möglichst zu vermeiden. Günstiger ist die Anlage oder Förderung von kleineren Heckenabschnitten (bis ca. 10 Meter) oder auch von Einzelgehölzen. Dabei sind auch Dornsträucher zu verwenden, da diese für den im Gebiet gut vertretenen Neuntöter die bevorzugten Nesthabitate sind.

Insgesamt sollte der Anteil an Gehölzen an den Randstreifen nicht mehr als 20 - 30% ausmachen. Die Magerrasenanteile sind regelmäßig zu mähen (max. 1- 2 mal pro Jahr, vorzugsweise Herbstmahd) oder zu beweiden. Je nach Wüchsigkeit der Flächen kann auch eine Mahd mit Mähgutentfernung alle zwei Jahre ausreichen. Günstig ist dabei ein Wechsel von gemähten und ungemähten Bereichen. Ein Mulchen ist zu vermeiden, da dies mittelfristig zur Nährstoffanreicherung führt und auch für Insekten und andere Kleintiere ungünstig ist.

Literatur:

SCHEUCHL, E. (2021): Wildbienenenerfassung im Projektgebiet des BayernNetzNatur-Projektes „Paartaler Sanddünen“ im Jahr 2021. – Unveröff. Gutachten im Auftrag von Natur Perspektiven GmbH



1

2

Maßnahmen für Biodiversität Hohenwart IV

-  zu erhaltende Ranken
-  Anlage und Förderung von Sandmagerrasen
-  Geschützte Landschaftsbestandteile
- 1,2 - siehe Hinweise im Text
-  Umgriff Solarpark Hohenwart IV

0 50 100 m